

Friedrich Doles, von 1755 bis 1789, Johann Adam Hiller, von 1789 bis 1800, Johann Gottfried Schicht, gestorben 1823 und Christian Theodor Weinlig, gestorben 1842, gewiß nie vergessen werden. Besonders wird das Andenken des Letztern den Mitgliedern der Dreißigjährigen Singakademie zu Dresden, der er bis zu seinem Abgange nach Leipzig im Jahre 1824 mit unermüdeten Eifer vorstand, stets theuer und werth bleiben.

Das schöne, 5 Stockwerke hohe Gebäude der Thomasschule, worin sich eine treffliche Bibliothek befindet, ward 1735 umgeändert und im Jahre 1830 vergrößert. In seiner Nähe steht ein, Hillern von der Dankbarkeit eines Schwesterpaars, welches von ihm Unterricht erhalten hatte, gewidmetes Denkmal und ein zweites ist nicht weit davon neuerlich dem großen Komponisten Johann Sebastian Bach, durch die Fürsorge des verewigten Hofraths Friedrich Rochlig und des berühmten Kapellmeisters Mendelssohn-Bartholdy, nach den Zeichnungen der Professoren Bendemann und Hübner, in Stein ausgeführt von Knauer, errichtet worden.

#### Ob die Thomasschule oder die Nikolaischule

zu Leipzig ältern Ursprungs sei? läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Schon in der 2ten Lieferung der 10ten Abtheilung der Sächsischen Kirchen-Galerie ist, daß Papst Bonifacius IX. dem Magistrat zu Leipzig im Jahre 1395 die Errichtung einer Stadtschule bei der Nikolaiskirche erlaubt habe, bemerkt, jedoch auch des gegen diese päpstliche Bulle von dem Propst zu Sct. Thomas erhobenen Widerspruchs erwähnt worden und es bleibt daher, wenn gleich Vogel, indem er sich auf jene Bulle bezieht, das höhere Alter der Nikolaischule behauptet und Reiske, weil im Jahre 1490 M. Heinrich Höfler und 1504 M. Georg Breittopf Ludimoderatores der Nikolaischule genannt werden, daß dieselbe bereits vom Jahre 1395 bis 1511 bestanden haben müsse, annimmt, immer noch zweifelhaft, welche von beiden Bildungsanstalten die frühere sei? Wahrscheinlich ward die Nikolaischule erst in dem Jahre 1511 eröffnet und dies wird auch von dem Augustinerchorherrn Seschach, in den Worten: „Schola parvulorum et studentium apud S. Nicolai incipit hoc anno,“ (nämlich 1511) bestätigt.

Der erste Rektor dieser, vielleicht 1515 in ein Gymnasium verwandelten Schule war: M. Konrad Birkhammer, aus Nürnberg gebürtig. So wie seine Vaterstadt unter allen Reichsstädten Deutschlands, die erste war, welche sich für die Reformation erklärte, neigte auch Birkhammer sich der Lehre Luthers zu und es ist bekannt, daß er mit M. Sebastian Fröschel, welcher nach Luthers Grundsätzen zu Leipzig gepredigt hatte und auf Befehl Herzog Georgs des Bärtigen von Sachsen, im Jahre 1523 auf der Nikolaischule daselbst verhaftet und auf ewig von der Universität verwiesen wurde, in freundschaftlichen Verhältnissen gestanden hat, dadurch aber sein Amt in Leipzig zu verlassen und nach Nürnberg zurückzukehren genöthigt worden ist. Nach ihm werden Johann Musler und M. Wolfgang Meurer, Ersterer von 1525 bis 1535, Letzterer von 1535 bis 1540 als Rektoren dieser Schule erwähnt. Musler erwarb sich große Verdienste um die ihm anvertraute Bildungsanstalt und Meurer ist als erster evangelischer Rektor derselben, so wie durch seinen Briefwechsel mit Georg Fabricius, erstem Rektor der Urschule zu Meissen und als Rathsherr und Professor an der Universität Leipzig, rühmlich bekannt. Unter den Rektoren der Nikolaischule während des 17ten Jahrhunderts werden vorzüglich Zacharias Schneider, von 1630 bis 1638 und Jakob Thomasius, von 1670 bis 1676 gepriesen und im 18ten Jahrhundert glänzten Krell, Halkaus, der Philolog Johann Jakob Reiske, der Archäolog Martini, Lehrer des berühmten Seume und Forbiger, denen sich der jetzige Rektor Professor Karl Friedrich August Nobbe, ein Enkel Martin Luthers im achten Gliede, geboren zu Pforta, am 7ten Mai 1791, höchst ehrenvoll anschließt.

Die Nikolaischule, welche, wie die zu Sct. Thomas, eine treffliche Bibliothek besitzt, erhielt in den Jahren 1551, 1611, 1634 und 1716 eine zeitgemäßere Einrichtung und ward, wie die Schulordnung von 1634 besagt, im Jahre 1553 ganz neu gebaut. Schon Musler hatte 8 Kollegen, deren Anzahl, so wie die der Schüler, sich jedoch später verminderte. Seit 1831 ist mit der Nikolaischule

ein Pädagogium verbunden und es arbeiten unter Nobbe 13 Lehrer an derselben. Sie zählt über 200 Schüler.

Außer den beiden gelehrten Schulen zu Sct. Thomas und Nikolai, besitzt Leipzig auch mehre Unterrichtsanstalten, welche der Bildung junger Leute, die sich nicht ausschließlich den Wissenschaften widmen wollen; bestimmt sind. Vor der Reformation hatte man daran gar nicht gedacht und bald nach Einführung derselben ward zwar eine Jungferns- oder Mädchenschule in Leipzig gegründet, in welcher die Schülerinnen im Singen, Lesen, Schreiben und Nähen unterwiesen wurden, die aber nur von kurzer Dauer war. In der Folge entstanden, neben einer im Waisenhaus befindlichen Schulanstalt, besonders seit dem Jahre 1711 in allen 4 Vierteln der Stadt, mehre Privatschulen, zu deren Anlegung die Erlaubniß des Magistrats nöthig war und deren Lehrer zuvor von dem Superintendenten geprüft und empfohlen werden mußten; allein auch diese Schulen waren äußerst mangelhaft, da in denselben bloß etwas Christenthum, nach Luther's Katechismus, oder nach dem sogenannten Himmelsweg, getrieben, nach Pessche's Rechenbuche, ein Exempel gerechnet und eine Vorschrift des Kalligraphen Johann Stäps, eines zu seiner Zeit berühmten Schreibemeisters in Leipzig, nachgeschrieben wurde.

An solchen Anstalten, in denen Kinder sowohl begüterter als auch armer Kellern in allgemein nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten, nach einem festen Plan und einer guten Methode hätten unterrichtet werden können, fehlte es damals noch ganz. Dem Bedürfnisse armer Kinder, suchte der Oberkonsistorial-Vizepräsident Graf von Hohenenthal, der sich 1763 durch Errichtung des Leipziger Intelligenz-comptoirs um die städtischen und ländlichen Gewerbe verdient gemacht hatte, im Jahre 1774 durch Anstellung eines Lehrers, der in einem Hause vor dem Haleschen Thore 60 Kindern mittelloser Kellern freien Unterricht ertheilte, abzuhelfen. Eine ähnliche Anstalt stiftete im Jahre 1787 der Buchhändler Johann Wendler zu Leipzig, in welcher 60 Kinder unentgeltlich unterrichtet werden. Zu Erhaltung dieser Freischule setzte er ein Kapital von 10,000 Thalern aus. Fünf Jahre später, 1792, trat eine mit dem Arbeitshause für Freiwillige verbundene Lehranstalt in's Leben. Zu dem Arbeitshause gab ein, in der Harmonie zu Leipzig, zwischen dem Hofrath und Professor D. Platner, dem Kaufmann Dumont und dem Rathsmitgliede Ludolf Hansen, geführtes Gespräch die erste Veranlassung. Auf Antrag des Letztern, ließ der Magistrat die Wohnung des Predigers am Georgenhaus zu einem Arbeitslokal einrichten, mit welchem im obgedachten Jahre die Schulanstalt vereinigt wurde, deren erste Vorsteher die beiden Brüder Hansen und der geheime Kammerrath Christian Gottlob Frege waren. In dieses Institut wurden anfänglich Kinder beiderlei Geschlechts aufgenommen; jetzt aber ist es nur für Mädchen bestimmt. Sie genießen täglich Schulunterricht und werden außerdem mit Baumwollenspinnerei beschäftigt, wofür sie eine verhältnismäßige Bezahlung erhalten. Der, aus dem Verkauf des Garns gewonnene Betrag wird zur Erhaltung der Anstalt verwendet. Ein Buchhalter, welcher das Rechnungswesen des Hauses führt und ein Arzt und Wundarzt sind bei demselben angestellt.

Gleichzeitig mit der bereits erwähnten Lehranstalt im Arbeitshause zu Leipzig, entstand die Freischule daselbst, welche ihr Dasein dem hochwürdigen Superintendenten D. Rosenmüller und dem um Leipzig so vielfach verdienten Geheimen Kriegsrath und Bürgermeister D. Karl Wilhelm Müller zu danken hat. Ersterer, von der Nothwendigkeit guter Schulen überzeugt und jede Gelegenheit ergreifend, darauf aufmerksam zu machen, wie nützlich eine solche Bildungsanstalt für Kinder unbemittelter Kellern sei, hatte sich schon in einer von ihm am 3ten Bustrage des Jahres 1786 in der Thomaskirche, über II. Kor. 6, v. 2. gehaltenen Predigt darüber ausgesprochen: „Man hat lange genug,“ äußerte er sich in derselben, „von Verbesserung des Schulunterrichts, von nöthigen Erziehungs- und Armenanstalten und von dergleichen Gegenständen geredet und geschrieben. Aber wenig ist noch gethan! Es wäre einmal Zeit, daß man weniger schreibe und sage und desto mehr handelte. Hier kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß die, welche von der Vorsehung zu Vormündern des Volks gesetzt sind, und Lehrern der Religion die Hand bieten und ihr ganzes Ansehen dahin verwenden möchten, daß zum Unterricht und zu einer christlichen Er-